

## Predigt St. Martin

Liebe Gemeinde, heute habe ich mich nicht an die Predigtreihe halten, sondern den heutigen Tag nutzen, den 11. November mit Ihnen feiern und dabei verschiedene Bibelworte sprechen lassen.

### Friedensdekade

Denn heute, liebe Gemeinde beginnt die ökumenische Friedensdekade unter dem Motto "Mutig für Menschenrechte". Deutschlandweit engagieren sich in den nächsten zwei Wochen zahlreiche Menschen durch Veranstaltungen, Gottesdienste und Aktionen für den Frieden. Auch bei uns im Bezirk. So findet heute Abend beispielsweise in Weingarten ein Konzert in diesem Rahmen statt. Wenn ich das Thema der diesjährigen Friedensdekade höre, denke ich sofort an die Menschen, die sich in Ägypten oder Tunesien für Demokratie, Freiheit und gegen Willkür engagieren. Ich denke an den 9. November 1989 als durch viele Friedensdemonstrationen die Mauer fiel. Weiter nachgedacht kommen mir Namen wie Mahatma Gandhi oder Martin Luther King in den Sinn. Der amerikanische Bürgerrechtler folgte Jesu Aufruf zu einem gewaltlosen Widerstand, wie er ihn in der Bergpredigt fordert.

"Freuen dürfen sich alle, die unterdrückt sind und auf Gewalt verzichten – Gott wird ihnen die Erde zum Besitz geben." Doch immer noch werden weltweit jährlich 1,6 Billionen Dollar für die Rüstung ausgegeben. Deutschland steht als Waffenexporteur an dritter Stelle. Bei Menschen, die in die Nachfolge Jesu traten, denke ich an einen Mann, der ebenfalls am 11.11. als kleiner Junge getauft wurde - allerdings schon 1483. Er hieß Martin Luther und wurde später ein mutiger, glaubensstarker Christ, der den Menschen von der Liebe Gottes erzählte. Zu allen Zeiten und in vielen Ländern gab und gibt es Menschen, Gruppen, Organisationen oder Bewegungen, die sich mutig für mehr Gerechtigkeit und Frieden einsetzen, die ihre jeweiligen Machthaber gewaltfrei unter Druck zu setzen, um die Würde der Menschen zu schützen. Einer, der ebenso für den Frieden eingetreten ist, kennen wir alle - groß und klein. In der katholischen Kirche wird er als Heiliger verehrt, sein Name bedeutet "der Kriegerische" und von Berufswegen ist er eigentlich römischer Soldat.

### St. Martin

Martin von Tours. Als junger Soldat empfing er die Taufe und blieb noch eine kurze Zeit Soldat. Schließlich aber quittierte er den Militärdienst und wurde Mönch, später sogar Bischof. Ein Leben lang verkündete er das Evangelium und diente dem Frieden. Seine letzte Reise führte ihn in eine Gemeinde, in der die Christen heillos zerstritten waren. Bischof Martin, damals 80 Jahre alt, scheute die Mühe der Reise nicht, versöhnte die Streitenden miteinander und stellte den Frieden wieder her. Eine der zahlreichen Legenden um diesen Mann, erzählt, dass Martin nichts außer Waffen und dem einfachen Soldatenmantel bei sich trug. Mitten in einem außergewöhnlich harten Winter begegnete einem Bettler. Dieser flehte die Vorbeigehenden um Erbarmen an. Doch alle liefen vorüber. Da erkannte Martin, von Gott erfüllt, dass er derjenige war, der sich dem Armen, dem die anderen keine Barmherzigkeit schenken, zuwenden sollte. Aber was sollte er tun? Außer seinem Soldatenmantel hatte er ja nichts. [Mantel zeigen] Also nahm er sein Schwert und teilte den Mantel mitten entzwei. Den einen Teil gab er dem Armen, in den anderen Teil hüllte er sich wieder selbst. Mit diesem Zeichen der Menschlichkeit und Nächstenliebe ging er in die Geschichte ein. Auch in der evangelischen Kirche erinnern wir uns an ihn als Vorbild der Mitmenschlichkeit, der etwas Außergewöhnliches, aber das Richtige tat. Von ihm können wir lernen, wie auch wir dem Frieden dienen können, indem wir uns in der Gesellschaft für die einsetzen, an denen alle vorübergehen. Mutig und stark hat Martin von Tour sich schon damals für die Würde der Menschen eingesetzt. Er speist den Bettler nicht einfach nur mit ein paar Almosen ab, sondern sieht, was der andere braucht und hilft - ganz unmittelbar. Er sieht den hilfsbedürftigen Menschen und nicht seine Kameraden und die Umstehenden, die ihn für seine Tat verspotten.

### Laterne - Licht

Noch heute laufen rund um den Martinstag zahlreiche Kinder durch die Straßen und erinnern daran. Mit ihren meist selbstgebastelten Laternen und fröhlichen Liedern bringen sie Wärme und Licht zu den Menschen - auch denen, die Trost und Hoffnung benötigen, weil es um sie herum kalt ist. Vermutlich ganz unbewusst machen sie auf die aufmerksam, die sich durch Not, Leid, Schmerz und Trauer entkleidet fühlen. Der Heilige Martin soll kurze Zeit später von Jesu Worten geträumt haben: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. – Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet.“ Sein roter Soldatenmantel, wird zum Mantel der Liebe, die Martin von Christus empfängt und weitergibt und dadurch die

Welt ein klein wenig verändert. Damit kam er seiner Verantwortung in der Gemeinschaft der Heiligen nach - in unserer Gemeinschaft. Denn wir alle gelten als Heilige, weil wir getauft sind und dadurch zu Gott gehören und er uns geheiligt hat. Und stehen auch wir in der Verantwortung für die Nächstenliebe einzutreten und die Frohe Botschaft Jesu zu verbreiten. Martin wurde durch Jesus zu einem neuen Menschen. Seine Persönlichkeit wurde von Gott geändert. Als er dem Kriegsdienst den Rücken kehrte, warf ihm der Kaiser Feigheit vor. Doch Martin wandte sich seiner Berufung zu und vertraute darauf, dass Gott ihm auf seinem Lebensweg begleiten würde. Denn Gott ist das Licht dem wir folgen sollen um unseren Weg zu finden. "Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege" (Psalm 119,105). Das symbolisiert die Martinslaterne beim Umzug. Sie zeigt uns den Weg durch die Finsternis, so wie Gottes Wort es auch tut. Gleichzeitig ist der Umzug ein Symbol dafür, gemeinsam in die Welt zu gehen und leuchtendes Vorbild zu sein. Denn Jesus Christus: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Als Gemeinschaft der Heiligen sind wir das Licht der Welt, das den Auftrag hat, das Leben unserer Mitmenschen durch die Frohe Botschaft und unsere Zuwendung zu erhellen. "Unser Gott ist voll Liebe und Erbarmen; er schickt uns den Retter, das Licht, das von oben kommt. Dieses Licht leuchtet allen, die im Dunkeln sind, die im finsternen Land des Todes leben; es wird uns führen und leiten, dass wir den Weg des Friedens finden."

### Mantel

In einem Segenslied heißt es, dass wir den Segen, den wir von Gott empfangen, um den wir für uns und andere bitten, auch weitergeben sollen.

Gott, Dein guter Segen ist wie ein Mantelkleid, das mich wärmt und beschützt in der kalten Zeit. Guter Gott, ich bitte Dich, tröste und umsorge mich. Lass mich unter Deinem Segen, leben und ihn weitergeben.

### Helau

Zu guter Letzt beginnt heute auch die sogenannte fünfte Jahreszeit. Um 11.11 Uhr stürmen an vielen Orten in Deutschland die Narren die Rathäuser. Kostüme und Masken werden viele Menschen dann kleiden.

Zum Glück gibt es da einen, bei dem wir keine Maske aufsetzen müssen, denn er weiß ja ohnehin wie es mir geht. Zum Glück gibt es für Christen etwas, woran sie sich zu jeder Jahres- und Lebenszeit orientieren und tragen lassen können, weil es fest steht und uns vergeht: Jesus Christus kam in diese Welt, damit wir uns nicht verstecken müssen hinter der Maske, die wir aufziehen, weil wir nicht perfekt sind. Als das, was wir wirklich sind, hat Gott uns in eine Gemeinschaft gestellt, die sich gegenseitig unterstützt und Halt gibt, in der im besten Fall auch einmal alle Masken fallen dürfen. In der man dem anderen mit Liebe und Wärme begegnet und Licht in die Finsternis des anderen trägt. Aber selbst wenn uns diese Gemeinschaft einmal nicht tragen sollte. Gott selbst steht immer an unserer Seite. Vor ihm benötigen wir keine Masken und müssen uns nicht verstellen, wie wir es vor unseren Mitmenschen manchmal für nötig halten. Er sieht eben nicht nur, "was vor Augen ist", sondern schaut uns mitten ins Herz. Vor ihm dürfen wir so sein wie ein Kind, das bei seinen Eltern die Anteilnahme findet, die es zum Leben braucht. Sein Versprechen, dass er mit uns durchs Leben gehen will, bleibt für immer bestehen. Ohne Gegenleistung, aber angesteckt von seiner Liebe zur Botschaft des Friedens und der Nächstenliebe. Dafür hat er uns den Geist der Liebe, der Kraft und der Besonnenheit gegeben, der uns mutig und stark fürs Leben macht. Jeder und jede hat Möglichkeiten, sich für die Würde anderer und für den Frieden einzusetzen. Je nach Situation bedarf es dafür mehr oder weniger Mut. Wenn ihr auf Gott vertraut, "dann wird der Frieden Gottes, der alles menschliche Begreifen weit übersteigt, euer Denken und Wollen im Guten bewahren, geborgen in der Gemeinschaft mit Jesus Christus."

Dort, wo das geschieht, hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, da wohnt er schon in unserer Welt. Da schauen wir heut schon sein Angesicht, in der Liebe, die alles umfängt.

AMEN.